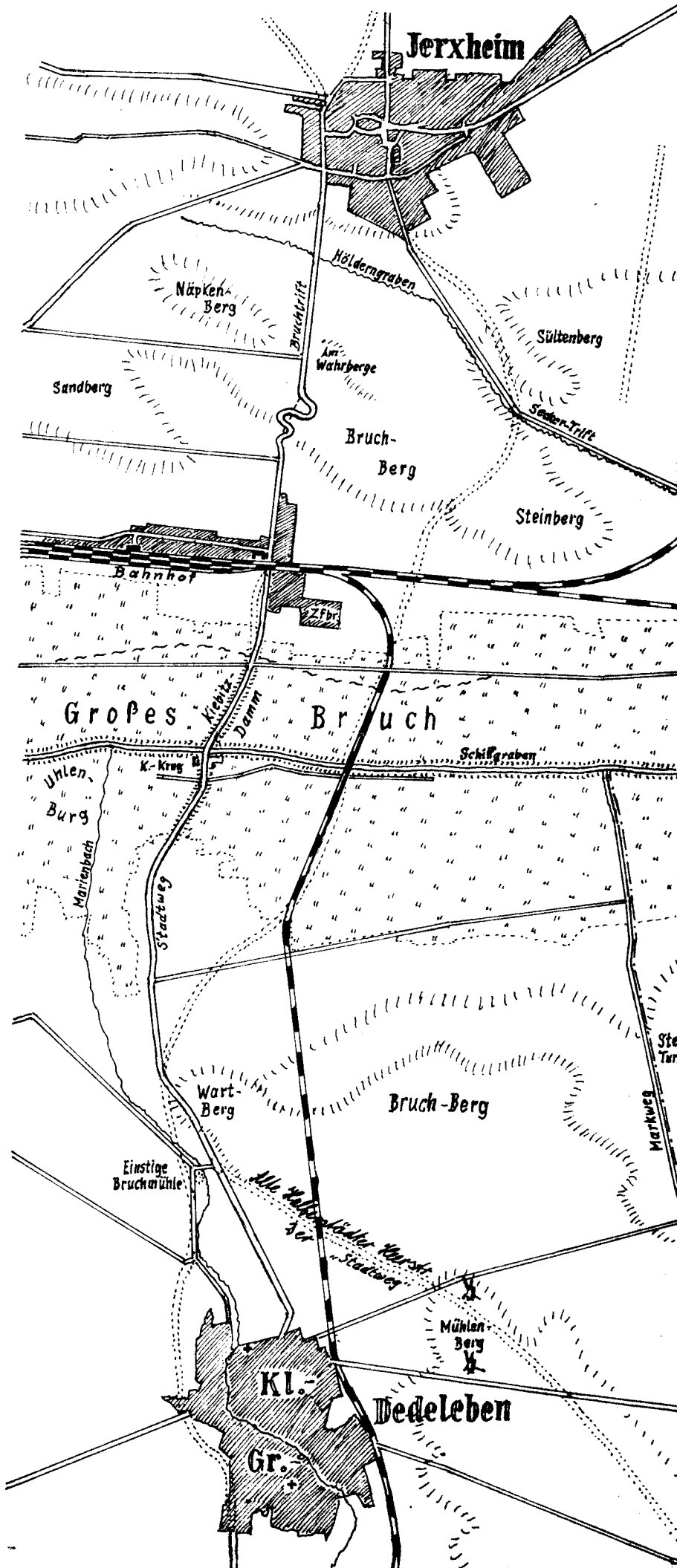


Chronik
des
Kiebitzkruges
im Großen Bruch

Zusammengestellt von F. Brandes

Braunschweig, im Juni 1969

Der Verlauf der Heerstraße



Bis zur Separation, vor rd. 100 Jahren, führte die von Braunschweig über Schöppenstedt kommende Straße von Ingelheim direkt auf Jerxheim zu. Im Westrand der Jerxheimer Burg, die Jahrhunderte hindurch der Sitz des Amtes war, bog diese Heerstraße nach Vereinigung mit der von Kaltschütz kommenden Straße nach Süden, überquerte dann die Niederung des Hölderngrabens und zog über die Höhe des Jerxheimer Bruchberges. Auf der Höhe des am Ostende der Straße liegenden Wahrberges wird einst eine Warte gestanden haben, ein Leuchtturm zum Schutz der Heerstraße. Vom Bruchberg führte die Heerstraße früher – ohne die erst im vorigen Jahrhundert angelegten Serpentinensattel – bergab zur Niederung des 45 km langen „Großen Bruchs“. Hier wird sie seit 1843 von der Eisenbahn gekreuzt. Die Straße führt nun als Damm durch das einst rumpfige Bruchgebiet, über Feldgraben u. Mittelgraben zum Schiff- oder großen Graben. Hier liegt auf der Grenze zwischen dem Lande Braunschweig und der Provinz Sachsen das einstige Zollhaus, der Kiebitzberg.

Die alte Heerstraße führt nun auf Kl. Dedelebenes Feldmark durch den Kreis Okerleben. Auf dem am Ostende der Straße liegenden Dedeleber Wartberg wird ebenfalls eine Warte gestanden haben, hier verzweigte von der alten Kalksteintrift nach Süden die nach Vardenburg führende Straße ab, sie ging an der schon 1906 abgebrannten Bruchmühle vorbei und dann am Westrand beider Dedeleben entlang.

Die Kalksteintrift Straße bog nach Südosten ab, ließ Dedeleben westlich liegen und führte über die Vockaukeller Mühle (Nord des Dorfes Vockaukell) über Dingelstedt und den Tey nach Kalkstein.

Die Geschichte des Kiebitzkruges

Der Zeitpunkt der Gründung des Zollhauses ist nicht bekannt, erst 1663 werden die 4 Einwohner „auf dem Kiebitzdamm“ genannt. Der Damm ist wesentlich älter. Nur 2 km weiter östlich wird der alte „Markweg“ eine Verbindung nach Lötzingen - Helmsedt gehabt haben, denn eine alte Flurkarte verzeichnet hier im Bruch den „Scheidendam“. Im Jahre 1803 gehörte das Zollhaus am Kiebitzdamm zu Ferzheim. 1803 wird es als halb halberstädtisches, halb braunschweigisches Zollhaus genannt, in der nur 1 Feuerstelle und 9 Menschen sind. Es war damals nach Beierstedt eingepfarrt. Die beiderseitige Grenze - zwischen dem Ältern Dardenheim und Ferzheim - geht durch den Ofen der Wohnstube.

Wegen der Einpfarrung nach Beierstedt soll es zwischen kirchlichen Stellen oft zu Differenzen gekommen sein. 1824 war festgelegt, daß die Bewohner des Zollhauses nach Beierstedt eingepfarrt bleiben sollten. Herr Dr. Perl schreibt um 1900 in seiner Kirchenchronik von Beierstedt, daß die Einwohner nicht mehr bei der Beierstedter Kirche eingepfarrt sind. Lt. „Bau- u. Kunstdenkm. des Kreises Vechersleben“ war das Zollhaus nach Nord-Verdeleben eingepfarrt. 1832 macht das „Königl. Braunschweigisch-Lüneburgische Finanz-Collegium in den Braunschweigischen Anzeigen folgendes bekannt: „Mittels höchsten Rescripts vom 14. d. Mts. ist nach vorgängiger Aufhebung der zwischen der diesseitigen und Königl. Preuss. Regierung hinsichtlich des Zollhauses zum Kiebitzdamm bisher bestandenen Communion-Verhältnisse, die Rezeptur des Zolles nach Beierstedt und die diesseitigen Anteile an dem Weg- oder Dammgelde nach Beierstedt u. Ferzheim verlegt und die Zollerhebung zu Beierstedt dem Träger Wagenführer daselbst übertragen.“ Unterschrift: v. Bülow

In den Braunschweigischen Anzeigen Nr. 106 vom 5. Mai 1841 ist die folgende gerichtliche Bekanntmachung des Kreisgerichts Lötzingen: In der Untersuchungsache, die Beschlagnahme der von den Heueraspiranten Falke zu Kiebitzdamm und Fricke zu Ferzheim am Abend des 1. März d. J. unweit des letzteren Orts an der Preussischen Grenze vorgefundenen steuerbaren Gegenstände betreffend, hat sich in dem durch die Bekanntmachung vom 17. v. M. auf den 17. d. M. angesetzt gewesenen Termine von Seiten der vorgeladenen ^{unbekannten} Zeugnisaufnehmenden Niemand eingefunden, und werden daher die fraglichen Gegenstände, bestehend aus 42 lb Zucker, 1 3/4 lb Schokolade, 22 lb Baumwollene Waren und 51 3/10 lb Taback, dem in jener Bekanntmachung gedrohten Präjudice gemäß, hierdurch für confiscirt erklärt. - Lötzingen, den 27. April 1841, Kgl. Preuss. Kreisgericht.

In den Braunschweigischen Anzeigen Nr. 264 vom November 1843 ist folgende Bekanntmachung: Unterzeichnetes will seinen hieselbst ganz neu erbauten, an der Straße von Lötzingen nach Blankenburg, Wernigerode etc. in der Nähe der Eisenbahn und der Bahnhof-Station Ferzheim belegenen und in bester Rahrung stehenden Gasthof am 9ten September d. J., Nachmittags 1 Uhr, Familien-Verhältnisse wegen an Ort und Stelle öffentlich verkaufen oder verpachten, und können die für den Käufer wie für einen Pächter gestellten, sehr vortheilhaften Bedingungen beim Unterschriebenen zu jeder Zeit eingesehen werden. - Kiebitzdamm, den 3. Novbr. 1843. Knackstedt

In den Braunschw. Anzeigen Nr. 59 vom März 1851 macht das Amtsgericht Schöningen bekannt: Laut Testaments vom 1. d. Mts. ist das Eigenthum des von Kothausen Johann Heinrich Röber zu Beierstedt nachgelassenen Kothofs Nr. 15 daselbst von dessen Erben auf die Ehefrau des Gastwirths Knackstedt auf dem Kiebitzdamm, Anna Margaretha geborene Röber, verlassenen. - Schöningen, den 3. März 1851. Königlich. Amtsgericht. Meyer

Nach vorstehenden Ausführungen ist die Zollstelle spätestens 1832 vom Kiebitzdammen nach Beierstedt verlegt. Damit wurde das alte Zollhaus zum Gasthaus. Wie auch 1841 gemeldet, wird hier mancher Schmuggel durchgeführt sein. In einem älteren Buch über den Kreis Oschersleben wird von der Ausgrabung einer Leiche am Kiebitzdammen berichtet. Eine Landkarte aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts vermerkt am Kiebitzdammen eine Brennerei. Die Gastwirtschaft bestand bis 1945. Mit der Ziehung der Zonengrenze wurde das Haus verlassen, Anfang 1960 wurde es abgetothen.

Vorletzter Gastwirt war Aug. Heidecke, dann als letzter Fritz Bode, der dann 1945 nach Beierstedt umgesiedelt wurde, wo er starb.

Bei der Melioration des großen Bruches 1957 wurden am Kiebitzdammen in ca 1-1½ m Tiefe 2 Skelette gefunden, die dem Archäologen Dr. Fode vorgelegt wurden. Danach sind diese ca. 700 Jahre alt.

Benutzte Unterlagen:

1. Geogr.-Statist. Beschreib. der Fürstent. Wolfenb. u. Blankenburg. Braunsch. 1803 von Hassel-Bepe.
2. Beierstedter Chronik v. E. Ramstedt, 1959 (Beiträge zur Erforschung usw.)
3. Geschichtl. Ortsverz. des Landes Braunsch., von Dr. Kleinmann 1967
4. Braunschweigische Anzeigen v. 1832, 1841, 1843 u. 1851
5. Feldriß u. Top.-Karte von Fertheim
6. Neptischblatt 3931 u. ältere Landkarten.